

Státní zástupitelství  
v Olomouci.

Beřlo 2 L. CRVC. 1933

Okresní úřad v Šumperku

Podáno dne 18. VII. 1933

7586

**Unser** Čís. **Heimat** p. 11.

Monatsschrift zur Pflege der Heimatkunde und Heimatliebe.

Folge 7 (147).

Heuet (Juli) 1933.

13. Jahrgang.

Jedweder Nachdruck von Aufsätzen dieser Zeitschrift ist nur mit Zustimmung der Verfasser gestattet.

## Der Gallusmarkt in Mährisch-Schönberg.

Von Franz Fhjel.

Die Märkte hatten früher eine große Bedeutung, da es in den einzelnen Gemeinden wenig Kaufleute und Handwerker

Landesfürst einer Ortschaft das Marktrecht verlieh. Die Handwerker schauten auch strenge darauf, daß nur gute Waren auf den Markt kamen, auch die Stadtväter verstanden es wohl, die Ehre und den guten Ruf ihres Marktes zu wahren. Tüchtige Beschaumeister prüften am Jahrmarkte die



Mährisch-Schönberg (Marktplatz).

gab. Die Leute versorgten sich auf dem Jahrmarkte mit allen Waren, die sie für das Haus und für den persönlichen Bedarf brauchten. Darum waren die Märkte sehr gut besucht und sie bildeten für die Gemeinde und für das Gewerbe eine wichtige Einnahmsquelle. Manche Stadt, die durch ein Unglück schwer getroffen wurde, konnte sich durch die Märkte „sanieren“; deswegen war es eine für das Gedeihen der Gemeinde wichtige Auszeichnung, wenn der

Verkaufsgegenstände und ließen alles, was nicht gut war, vernichten. Strenger als sonst wurde jeder Diebstahl, jedes Vergehen oder Verbrechen bestraft. Von allen Märkten war der Herbstmarkt der wichtigste. Die Bauern hatten zu Michaeli die Steuern und Abgaben der Herrschaft „gereicht“, es war noch etwas übrig geblieben, das der Bauer für den Hausbedarf benötigte; Kleider und Schuhe für den Winter waren notwendig; auch war



eine gute Gelegenheit, die Stadt wieder einmal zu besuchen und sich mit Bekannten und Freunden auszuplaudern. Die Arbeit des Jahres war vorbei, warum sollte er sich nicht auch einen frohen Tag vergönnen? Der Wagen wurde hergerichtet, die Flechte hineingelegt, dazu ein Bündel Stroh, das Pferd eingespannt und fort ging es mit Weib und Kind. Die Dienstboten hatten einen halben Tag frei, sie wanderten gleichfalls nach Schönberg. Der Kuhhirt, der Schäfer waren ihrer Arbeit entledigt; denn es hieß ja in den Bauernregeln: „Zu St. Gall muß die Kuh in den Stall“, d. h. der Weidebetrieb wurde eingestellt. Da gab es genug Fremde in der Stadt. Das ganze Tektal gab sich an diesem Markte ein Stelldichlein in Schönberg. Für Zerstreuung und Vergnügungen war ja auch gesorgt. Es gab „Bänkelsänger“, welche die neuesten Lieder vortrugen, Schaubuden mit Wachsfiguren berühmter Männer und Frauen, ein Kaspertheater für Kinder, ein Bauerntheater für die Erwachsenen, Bärenreiber, Dudelsackpfeifer, Zigeuner, die wahrzagen konnten, Kameltreiber, Schlangenbeschwörer, Drehorgelspieler und dgl. mehr. Alt und jung drängte sich zu diesen Belustigungen, die nur ein paar Pfennige kosteten. Beim Büchermann herrschte ein Gedränge, da viele hier für die langen Winterabende einen Lesestoff einkauften; verboten war es ihm, nach 1620 „unkatholische Bücher“ zu verkaufen. Die Stadtgeistlichen erschienen, um da Nachschau zu halten; denn der Geist des Luthertums war gerade um diese Zeit in den Dorfgemeinden stark verbreitet. Mit Vorliebe las man um 1620 Räuber- und Geistergeschichten, kaufte gern Traum- und Zauberbücher, Gesundheitssegen für Vieh und Menschen. Die neuesten Werke unterschieden sich nicht von den alten Erzeugnissen, weil die meisten Schriften den vielsagenden Satz hatten „Gedruckt in diesem Jahr“; darum konnten sie nicht veralten. Die Vorliebe unseres Volkes für das Abenteuerliche, Gruselige und Geisterhafte war ja mit Ursache, daß sich im Tektal der Herenglaube entsalten konnte, sodaß einige Jahrzehnte später der Advokat Boblig von dem „Herrennest Schönberg“ sprechen konnte.

Das Tektal hieß ja allgemein das Herental.

Die Händler, Kaufleute, Weber, Tuchmacher und die Schuster hielten ihre Waren feil, sie schrien und lärmten, lockten die Käufer an, machten Witze und Spässe, die manchmal ein wenig derb waren, das Volk lachte und kaufte ein. Ein Zug heiterer Freude und Lust, die sich manchmal zur Ausgelassenheit steigerte, herrschte auf dem Gallusmarkte. In den Wirtshäusern ging es auch recht lebhaft zu; Wein und Bier erzeugten eine fröhliche Stimmung bei den Gästen, Gesang und Musik ertönte und die Jugend lachte und scherzte. Gab es Krawalle oder Kaufereien, dann erschien die Wache und nahm die Hitzköpfe mit, die auf einige Stunden in die Dunkelkammer wanderten. Auf dem Straßenrande saßen und hockten die Bettler, die Lahmen und Krüppel, die durch Beten und Weinen das Mitleid der Vorübergehenden weckten, damit auch sie ein Almosen erhalten.

Eine bedeutende Geldsumme wurde an diesem Tage in Schönberg umgesezt.

Im Liechtenstein-Archiv in Wien fand ich einen Akt „Galli Jahrmarkt, dem Gesinde ausbezahlt 1616“; es handelt sich die Herrschaft Ullersdorf; auszugsweise seien einige Angaben erwähnt. Im ganzen zahlte die Herrschaft 319 fl 22 $\frac{1}{2}$  Groschen aus.

- Schloßmühle: Müller 5 fl.
- Knecht 2 fl. 7 gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pfennig
- Junge 1 fl.
- Seyffersdorffer Mühl: Müller 5 fl.
- Junge 1 fl.
- Heinzendorffer Mühl: Müller 5 fl.
- Junge 1 fl.
- Ullersdorffer Hoff:
  - Schaffner 3 fl.
  - Schaffrin 3 fl.
  - 4 Mägde 9 fl.
  - Kuhhirtin 1 fl. 7 gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf.
  - Gäns Mägdl — 7 gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf.
- Roitendorffer Hoff:
  - Knecht 2 fl.
  - Schäfer 2 fl.
  - Schäferjunge 1 fl. 7 gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf.
- Weigersdorffer Hoff:
  - 2 Schäferknecht 4 fl.
  - 3 Mägde 6 fl. 22 gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf.
  - Schaffer 3 fl.

- Im Schloß:
- Küchenmeister 25 fl.
  - Kämmerling 10 fl.
  - Kentschreiber 10 fl.
  - Organist 15 fl.
  - Reitknecht 11 fl.
  - Schneider 3 fl.
  - Schmied 20 fl.
  - Binder 10 fl.
  - Gärtner 3 fl.
  - „Lafay“ 3 fl. 15 gr.

Gegen 4 Uhr ließ das Treiben etwas nach, die Entferntwohnenden dachten an die Heimkehr und verließen Schönberg. Mit einbrechender Dunkelheit packten die Krämer zusammen, der Gallusmarkt war beendet.

Heute ist all der alte Glanz von dem früher so wichtigen Herbstmarkt verschwunden. Noch vor Jahren war es ein kleiner Feiertag und die Dienstboten hatten frei und konnten nach Schönberg pilgern. Doch einkaufen mag niemand gern, da man an den Spruch denkt: „Willst du unnütze Dinge kaufen, mußt du auf den Jahrmarkt laufen“.

Auschr. d. Verf.: Lehrer in Poyzdorf 625, B.-Dist.

## Geschichte der Altstädter Alberti Graphitgewerkschaft.

Von † Sektionsrat Friedrich Klein.

Schon seit Jahrhunderten ist das Graphitvorkommen bei Klein- und Groß-Würben, nordöstlich von Mähr.-Altstadt, bekannt. Die an zahlreichen Stellen in den Hängen beiderseits des Teltzbaches zu Tage tretenden Ausbisse veranlaßten die dortigen Bewohner schon im 18. Jahrhunderte, den Graphit bergmännisch aufzusuchen und zu gewinnen. Der Bergbaubetrieb war ursprünglich sehr primitiv und beschränkte sich auf kurze Stollen oder leichte Gaspelschächte, durch welche das Vorkommen vom Ausbisse bis zum Grundwasserspiegel abgebaut wurde. Ebenso primitiv war die Aufbereitung. Der Graphit wurde in Stampfen zerkleinert, gesiebt und dann in Säcken versendet. Die Verwendung des Graphits war vor dem Entstehen der modernen Eisen- und Stahlindustrie eine beschränkte. Der Handel mit den Altstädter Graphiten lag fast ausschließlich in den Händen der